

K: (Steht lange vor dem Spiegel und betrachtet sich reglos.)

*D: (Kommt und beseht sich die Szene.)*

*D: Was machst du hier vor dem Spiegel?*

K: Ich schaue mich an.

*D: Aber warum so lange?*

K: Ich versuche, mir zu merken, wer ich bin.

*D: Kristian, hast du kurz Zeit für mich?*

K: Nein. Ich kann jetzt nicht weg.

*D: Ich brauche aber dringend deine Hilfe!*

K: Hm. Das geht jetzt nicht. Ich habe Angst zu vergessen, wer ich bin, wenn ich den Spiegel nicht mehr vor mir habe.

*D: Aber Kristian, wer du bist, findest du doch nur heraus, wenn du lebst, wenn du handelst! Sei meine Hilfe! Jetzt! Wenn du jetzt kommst, bist du meine Hilfe!*

K (schaut zum ersten Mal zu D): Du meinst, in meinem Handeln zeigt sich, wer ich bin?

*D: Genau!*

K: Aber ich kann doch so oder anders handeln, dadurch ist meine Person ja noch nicht festgelegt!

*D: Aber... gibt es nicht eine Art Bestimmung? Sinn und Ziel deines Lebens, die deinem Handeln einen Rahmen geben und so bestimmen, wer du bist?*

K: Hm, Bestimmung – ein grosses Wort ... Und wie erkennt man diese Bestimmung?

Bin ich denn einfach dein Freund und Helfer – ist das Sinn und Ziel meines Lebens? (schaut in den Spiegel)

*D (wartet ein wenig, setzt sich dann hinter den Spiegel):*

*Kristian. Dein Gesicht, das du im Spiegel siehst, hat Gott dir gegeben. Er hat dich geschaffen als sein Ebenbild. Du bist dazu bestimmt, dein Leben lang seine Güte zu spiegeln.*

K (schaut sein Gesicht genau an):

Aber mein Gesicht ist ja nicht gleich wie das der anderen.

Dann muss es doch für mich auch eine ganz eigene Bestimmung geben. Wo zeigt sich diese Bestimmung?

*D: Vielleicht ist sie nicht so fassbar, dass du sagen könntest: 'Sie ist hier oder sie ist da.'*

*Aber es gibt einen Spiegel, in dem du erkennen kannst, wer du bist und wozu du lebst: Gottes Wort.*

K (tastet den Spiegel ab): Wie geht das? Wo finde ich diesen Spiegel?

*D: Du musst hören, Kristian, höre auf Gott! Sein Reden ist vielgestaltig:*

*Höre auf die Herrlichkeit seiner Schöpfung und auf seine unendliche Barmherzigkeit,*

*höre auf Menschen, lass dich auf sie ein, nimm ihre Sorgen und Nöte wahr und lass dich berühren.*

*Dort wo du bist, mit dem was du kannst, ergibt sich eine Bestimmung für dich – nicht ein für alle Mal, aber immer wieder. Und egal, wie die Bestimmung aussieht: Sie fordert dich auf, Gottes Güte in dieser Welt zu spiegeln.*

K: Das hört sich schön an! Dann bleibe ich doch gleich noch ein bisschen vor dem Spiegel von Gottes Wort stehen und vertiefe mich in das Hören.

*D: (steht auf, schaut über den Spiegel) Aber Kristian!*

*«Sei Täter des Wortes, nicht bloss Hörer, der sich selbst betrügt. Denn wer das Wort bloss hört, nicht aber danach handelt, gleicht einem Menschen»,*

D & K: «der sein Gesicht, das er von Geburt hat, im Spiegel betrachtet.»

K: «Er betrachtet sich selbst, geht weg (K geht weg, D kommt hervor) und vergisst sogleich, wie er aussieht.»

Nein, das will ich ja eben nicht. Dann muss ich aber handeln, meiner Bestimmung nachgehen.

Uh, das wird streng, anstrengend.

*D (geht zu K): Was ist anstrengend?*

K (beäugt D und berührt mit den Fingern ihr Gesicht):

Schau dich nur mal an, du hast schon Falten in deinem Gesicht?!

*D (geht zum Spiegel und schaut sich an): Das stimmt. Na, und?*

K: Kommt das vielleicht davon, dass du dich ständig anstrengst, das Richtige zu tun?

*D: Wie meinst du das?*

K: Delaja, lebst du nicht in einer andauernden Angst, deiner Bestimmung nicht nachzukommen?

Und Gottes Ansprüchen nicht zu genügen?

*D: Nein! Ich erlebe das vielmehr als eine Befreiung vom Zwang zur Selbstverwirklichung und den unzähligen Möglichkeiten, die sich mir dazu bieten.*

*Gott eröffnet mir einen Raum, in dem ich bei meinem Tun glücklich sein kann.*

K: Schön und gut. Aber trotzdem stellt Gott mit der Zielbestimmung unseres Lebens Ansprüche an uns.

Was, wenn wir diesen Ansprüchen nicht genügen?

Können wir weiterhin darauf vertrauen, dass Gott uns bedingungslos annimmt?

*D (zieht K sanft vor den Spiegel): Kristian, schau dich an.*

*Bist du nicht gerade darin angenommen, dass Gott dir sagt, wer du bist!?(Pause)*

*Dass er dir Sinn und Ziel im Leben gibt, bedeutet doch: Er traut dir zu, dass du in dieser Welt einen Unterschied machst. Er glaubt daran, dass du als sein Ebenbild seine Güte widerspiegeln kannst – und zwar von klein auf bis ins hohe Alter, da du vielleicht nur mehr im Bett liegen wirst. Er glaubt an dich.*

K: Es geht also nicht darum, dass ich mit meinen Taten Gottes Ansprüchen genüge ...

... sondern dass ich versuche, dem mir gesetzten Sinn und Ziel zu entsprechen (geht ganz nah an den Spiegel heran) – und dabei immer mehr zu dem werde, als den mich Gott gedacht hat.

*D (zieht K den Spiegel vor dem Gesicht weg):*

*Aber weisst du, Kristian, ehrlich gesagt fehlt mir doch immer mal wieder die Klarsicht.*

*Dann kann ich noch so hören und trotzdem erkenne ich nicht, wie ich Gottes Güte spiegeln kann.*

K (nimmt Spiegel und stellt ihn zwischen K & D):

Du meinst, du hast statt eines Spiegels ein Brett vor dem Kopf?

*D (berührt mit dem Kopf die Rückseite des Spiegels): Genau so.*

K (stellt Spiegel wieder weg): Es kommt schon mal vor, dass wir ein Brett vor dem Kopf haben ... – und das ist sicher nicht im Sinne des Erfinders! Aber gerade darum kannst du dich doch an ihn wenden!

Wenn Gott dich dazu bestimmt, ihn zu spiegeln: Wie sollte er dich dabei nicht unterstützen wollen?

*D: Er hilft mir, ihn zu spiegeln? Und wie das?*

K: «Wenn es dir an Weisheit fehlt, dann bitte Gott darum und du wirst sie erhalten. Denn er gibt allen ohne Vorbehalt und macht niemandem etwas zum Vorwurf.»

Und vergiss nicht: Gott glaubt an dich!

*D: Und wie steht es eigentlich mit dir? Glaubst DU an Gott?*

K: Ja klar, was ist das für eine Frage, Delaja?

*D (schaut zwischen K und Spiegel hin und her): Ich frage nur, weil ich deinen Glauben nicht sehen kann.*

*Du stehst hier tatenlos herum, dabei müsste sich der Glaube doch zwangsläufig spiegeln in deinem Tun.*

*Wenn du ernst nimmst, dass Gott an dich glaubt; wenn du wirklich glaubst, dass er dir etwas zutraut, dann wird sein Zutrauen dich zum Handeln bewegen...*

K: Ja dann, Delaja, «werde ich dir nun an meinen Werken den Glauben zeigen!»

Dafür brauche ich übrigens keinen Spiegel mehr. Ich weiss nämlich, was meine Bestimmung ist – für den Moment jedenfalls. Also, Delaja: Wie kann ich dir helfen?

*D: Ich wollte dich eigentlich nur fragen: Würdest du bitte mir helfen, den Spiegel wegzutragen?*